Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 52 (1977)

Heft: 11

Artikel: Das Bad : hygienischer Alltagsgebrauch und Mittel psychologischer Entspannung und Anregung

Autor: Schweisheimer, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-104728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das wohnliche Badezimmer

Das Badezimmer hat in den letzten Jahren eine eigentliche Renaissance erlebt. Während fast 50 Jahren galt die Devise: «Das hygienische Badezimmer ist weiss, steril und nüchtern». Inzwischen haben wir die vielfältigen Bade- und Duschvergnügen neu entdeckt.

Aber auch Designer, Möbelhersteller und die gesamte einschlägige Industrie haben sich einen neuen Markt erschlossen und bieten Wohnungsproduzenten, Architekten und vor allem auch dem Mieter eine Fülle von Möglichkeiten, das ehemals nüchterne Badezimmer in einen angenehmen, wohnlichen Raum zu verwandeln, ungefähr nach dem Motto: Mehr Hygiene durch Ordnung, mehr Vergnügen durch Zweckmässigkeit und mehr Badefreuden durch Wohnlichkeit.

Ein räumlich grosses Badezimmer bietet naturgemäss grössere Möglichkeiten, dem neuen Trend nachzuleben. Wohnlichkeit im Bad hat jedoch keineswegs nur mit der Grösse zu tun. Das zeigen zum Beispiel die neuen Badmöbel, die sich geschickt jedem Grundriss anpassen. Die Programme, bei denen die bei der Kücheneinrichtung gewonnenen Erfahrungen angewendet wurden, sind so ausgetüftelt, dass jedes Stück der Wand genutzt, dass jedes Rohr umbaut werden kann. An die Stelle der Einzelmöbel treten An- und Einbauprogramme, die sich individuell zusammensetzen lassen. Ihr Innenleben ist reichhaltig, auf Hygiene und Kosmetik abgestimmt, ihr Äusseres wirkt wohnlich.

Gerade auf dem Gebiet Badezimmer bleibt auch in der schweizerischen Wohnungswirtschaft noch recht viel zu tun.

Dies wurde kürzlich an einer Fachtagung des SIA (Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein) in Bern bekannt: Von den 2,4 Mio Wohnungen verfügen 330000 über kein eigenes Bad oder keine Dusche, 140000 haben kein eigenes WC. In 215000 Wohnungen gibt es keine Boiler oder ähnliche Warmwasserversorgung.

Zum Badekomfort gehören jene Dinge, die uns das Leben in diesem wichtigen Raum erleichtern und die normalerweise für jedermann erschwinglich sind.

Persönliche Hygiene soll ja nicht eine lästige Pflicht in unfreundlicher oder unpraktischer Umgebung sein, sondern eine angenehme, lustvolle Angelegenheit in wohnlichem Rahmen! B.

Dr. W. Schweisheimer, New York

Das Bad – hygienischer Alltagsgebrauch und Mittel psychologischer Entspannung und Anregung

Baden in der Badewanne, in der eigenen Badewanne, galt lange Zeit als der Gipfel von Luxus. Könige hatten das Vorrecht, eine Badewanne in ihrem Schloss zu besitzen, – und elegante, mondäne Frauen benützten das Badezimmer im eigenen Haus zum Empfang ihrer Freunde.

Inzwischen ist die Badewanne längst demokratisiert worden. Sie steht zwar noch nicht jeder Familie, auch nicht in kultivierten Ländern, zur Verfügung, aber ihr Gebrauch gilt bei etwas gehobenerem Lebensstandard als hygienische Selbstverständlichkeit, als kosmetische Alltäglichkeit und als wertvolles Hilfsmittel körperlicher Stärkung und seelischer Entspannung.

Auf dem amerikanischen Hygiene-Kosmetik-Markt sind Badewannen aufgetaucht, die von sich reden machen. Der Katalog des grossen Texas-Warenhauses Heiman-Marcus, der für Reichtum und Opulenz bestimmt ist, hat eine

gemeinsame, aber doch getrennte Badegelegenheit für Frau und Mann zusammen mit der Herstellerfirma Crane Company in New York herausgebracht: Die nebeneinander eingebauten «his-and-her»-Badewannen. Sie sind für «Ihn» und für «Sie» bestimmt.

Die Bezeichnung «his-and-her» galt anfänglich einigen Zauderern als nicht dezent genug. Sie zogen die Bezeichnung «Mr. and Mrs.» vor. Aber schliesslich siegte doch die erstere Bezeichnung. Die Wanne für den Mann ist etwas länger, etwas breiter. Die ganze Einrichtung ist fast 3 m lang und über 2 m breit. Die Kosten für dieses Ensemble betragen erheblich über 4000 Dollar, nebst Versand und Installierung.

Ein bekannter Erzeuger von Badewannen und Baderäumen nach Mass ist der New Yorker Innenarchitekt Sherle Wagner. Seine teuren Schöpfungen finden sich in den Häusern des Fürsten von Monaco, des Königs von Marokko, führender Persönlichkeiten der amerikanischen Filmindustrie, im Haus der Fords usw.

Es wäre aber nicht gerecht, Mr. Wagner nur als Schöpfer solcher exzentrischer Luxusbaderäume zu betrachten. Er ist der Ansicht, die veralteten Baderäume auch in jahrzehntealten einfachen Häusern sollten erneuert und den modernen Bedürfnissen angepasst werden. Mehr als 25 Millionen Heime in den USA sind über 30 Jahre alt, und viele von ihnen besitzen noch die ursprünglichen Bade- und Duscheinrichtungen.

So wurde berechnet, dass das durchschnittliche Alter der Badewannen in den USA 35 Jahre beträgt. Die amerikanische Küche ist im Lauf der letzten beiden Jahrzehnte grossenteils modernisiert worden: elektrische Eisschränke mit Gefrierfächern, moderne Gasherde oder elektrische Herde haben dort siegreichen Einzug gehalten, selbst Geschirrspülmaschinen werden immer populärer. Demgegenüber ist die Erneuerung des Badezimmers vielfach zurückgeblieben. Und doch ist für das Leben des Durchschnittsmenschen ein moderner Baderaum kaum weniger wichtig als eine moderne Küche.

Das Image der Badewanne und jene der Dusche sind verschieden. Beide wirken erholend und kräftigend (und natürlich reinigend), aber das Bad in der Wanne gilt mehr als weiblich, die Benützung der Dusche oder Brause mehr als männlich. In den Anzeigen kosmetischer Firmen werden typischerweise Frauen meistens in der Badewanne gezeigt, Männer unter der Dusche.

Die Dusche gilt als «erfrischend» und «belebend», das Wannenbad als «beruhigend» und «entspannend». Psychoanalytisch eingestellte Beschauer haben den Aufenthalt in der Badewanne mit der Erinnerung an das Geborgensein im Leib der Mutter verglichen. In beiden Fällen ist die Umgebung warm und feucht und eng geschlossen, und sie verleiht das Gefühl des Geborgenseins. Unter der Dusche hingegen wird man eher aktiv.

Über den Baderaum und alles was damit zusammenhängt, ist eine ausführliche wissenschaftliche Studie des «Center for Housing and Environmental Studies» an der Cornell Universität in Ithaca, New York, erschienen. Die Leitung dieser Untersuchung oblag dem Professor für Architektur an der Cornell Universität, Alexander Kira. Es war keine leichte Aufgabe, und sie zog sich über sieben Jahre hin. Die Kosten der Untersuchung betrugen über 100000 Dollar. Sie wurden von dem «New York State College of Home Economics» an der Cornell Universität getragen, zusammen mit der «American Radiator and Standard Sanitary Corporation» in New York.

Gefährlicher Leichtsinn in der Badewanne

Manch einer ist in seiner Badewanne Kapitän. Aber viele Leute befällt beim Baden auch der Leichtsinn. Wir nehmen hier einmal einige Badezimmerunfälle unter die Lupe.

Viele Männer haben sich in der Badewanne zum letzten Male elektrisch rasiert. Nicht der Elektrorasierer fiel ins Wasser. Vielmehr war eine zusätzliche Lampe die Unglücksbringerin. Sie stand neben der Badewanne, um die Barthaare und Stoppeln besser zu beleuchten. Durch eine Reflexbewegung landete sie im Wasser. Ein tödlicher Stromstoss war die Folge.

Schon viele Frauen haben elektrische Massagegeräte und kosmetische Apparate in der Badewanne benutzt. Einige davon hantierten damit zu leichtsinnig. Der Stromkontakt mit dem Wasser setzte ihrem Schönheitsbedürfnis ein für allemal ein Ende.

Schon oft fiel die über der Badewanne an der Wand befestigte Höhensonne ins Badewasser. Bei weiteren Todesfällen liegen andere elektrische Unfälle in der Badewanne vor. Beispielsweise wollte ein Ehepaar Fotoblitzaufnahmen im Badezimmer machen, wozu es ein Netzblitzgerät benutzte, dessen Stromfluss ins Badewasser abgeleitet wurde.

Über den gefährlichen Leichtsinn in der Badewanne kann man nur den Kopf schütteln. Es ist purer Zufall, wenn nicht viel mehr passiert, da Frauen es lieben, sich in der wassergefüllten Badewanne sitzend mit elektrischen Massagegeräten zu behandeln oder mit Elektrogeräten Kaffee zu kochen. Das Rasieren in der Badewanne gilt trotz aller Unfallverhütungsempfehlungen und Warnungen vor Elektrounfällen als Männeruntugend Nummer eins.

Vier Kinder kamen ums Leben, weil im Badezimmer mit der Steckdose verbundene elektrische Geräte und Lampen aufbewahrt oder abgestellt waren. Unwissend nahmen die Kinder von der Badewanne aus die Lampe in die Hand, schalteten sie ein und tauchten sie unter Wasser. Der Haartrockner machte «so schönen Wind». Im Badewasser sollte er Wellen machen. Stattdessen löste er den tödlichen Schlag aus.

Auf Warnungen vor elektrischen Unfällen in der Badewanne reagieren viele Leute überheblich und naiv. «Mir kann nichts passieren!» oder «Ich bin doch nicht blöd!», sagen sie. Andere sagen einfach: «Ich passe schon auf, wenn ich mich in der Badewanne elektrisch massiere oder mir das Haar mit dem Föhn trockne!» Dabei genügt eine Sekunde Unachtsamkeit und schon ist das nicht wiedergutzumachende Verhängnis hereingebrochen. Man sollte es sich merken: Elektrische Geräte gehören nicht ins Badezimmer! Wer aber den Elektrorasierer, Fön oder Massageapparat im Badezimmer durchaus benutzen will, der sollte es niemals in der Badewanne und im Wasser sitzend tun. Die Elektrounfälle im Badezimmer haben sich nach einer europäischen Unfallstatistik vervierfacht!

Aber es kommt auch zu anderen Badezimmerunfällen. Wer kleine Kinder im flachen Wasser der Badewanne allein sitzen lässt, sollte darauf achten, dass die Stöpselkette nicht zu lang ist. Kleine Kinder sind schon dadurch ums Leben gekommen, weil sie sich die Kette spielend um den Hals wanden, ausglitten und sich erhängten. Tatsächlich muss im Badezimmer auf manche Tücke geachtet werden, nicht zuletzt auf die des Ausgleitens bei älteren Personen. RFJ.